

Ihren Schäfer zu erwarten

1. { Ih - ren Schä - fer zu er - war - ten, tral - le - ra - li, ti - ral - le - ra - la!
schlich sich Phyl - lis in den Gar - ten, tral - le - ra - li, ti - ral - le - ra - la!

In dem dunk - len Myr - ten - hain schlief das lo - se Mäd - chen ein.

Tral - le - ra - li, ti - ral - le - ra - la, ti - ral - le - ra - li, ti - ral - le - ra - la.

2. Ihre Mutter kam ganz leise, trallerali, tirallerala! nach der alten Mütter Weise, trallerali, tirallerala! nachgeschlichen, o wie fein, fand das Mädchen ganz allein. Trallerali usw.
3. Ihrem Schlummer halb entrissen, ... von den zarten Mutterküssen, ... rief die Kleine: „O Damöt, warum kommst du heut so spät?“ usw.
4. „Ei, so hast du mich belogen? ... Deine Unschuld ist betrogen! ... Ihm zur Schmach und dir zur Pein sperr ich dich ins Kloster ein!“ usw.
5. „Kloster ist nicht mein Verlangen. ... Du bist selbst nicht 'neingegangen. ... Und wenn's allen so sollt gehn, möcht ich mal die Klöster sehn!“ usw.

Worte: der Text wurde ohne Autorengabe in der *Wochenschrift ohne Titel* (Nürnberg 1771) veröffentlicht · Weise: Volkslied aus Oberschlesien; wurde von Ludwig Erk im Bergischen und Clevischen aufgezeichnet. Laut Friedlaender findet sich das Lied bereits 1833 in einer polnischen Sammlung. Die hier notierte Melodie unterscheidet sich nur unwesentlich von der Erkschen Aufzeichnung · Satz: Fred Lohse (1974)